

GOTTESDIENST AM 31. AUGUST 2008
Text: 1. Mose 2:4b-9. 16-17
Thema: Schöpfung - Glaube kontra Wissenschaft?
Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

wenn wir die Schöpfungsgeschichte aufmerksam lesen, dann könnte man den Eindruck gewinnen, dass alles, was da über die Entstehung der Pflanzen und der Tiere, was über Sonne und Mond gesagt ist, fast wie Vorspiel wirkt. Wie eine Ouvertüre des Orchesters bei einer Oper.

Und dass sich erst in dem Augenblick der Vorhang richtig hebt, die Scheinwerfer eingeschaltet werden und die Geschichte beginnt, wo der Mensch die Bühne betritt. Jetzt geht's los!

Dabei kann man kann ja eigentlich nur trübsinnig werden, wenn wir die Zeitung aufschlagen und sehen, was Menschen anderen Menschen und der Schöpfung alles antun. Und doch ändert das nichts daran, dass im Schöpfungsbericht offensichtlich der Höhepunkt an dem Punkt erreicht ist, wo der Mensch in Erscheinung tritt.

Oder drücken wir es mal in einem anderen Bild als dem von der Bühne aus:

Viele Eltern richten noch vor der Geburt ihres ersten Kindes das Zimmer liebevoll ein, damit sich ihr Kind darin einmal richtig wohl fühlen soll. Ein schönes Bettchen wird angeschafft. Ein Kakadu der sich dreht. Plüschtierchen auf dem Fenstersims.

Und so tut auch Gott alles, damit es dem Menschen auf dieser von Gott so phantasievoll und liebevoll gestalteten Welt so richtig gut gehen soll.

Offensichtlich hatte Gott den Menschen schon von Anfang an vor Augen, und hatte sich auf ihn am allermeisten gefreut, als er anfang das Universum zu planen. Unseren blauen Planeten zu gestalten und sich die unglaublichsten Lebewesen auszudenken.

Alles für uns!

Das geht ganz klar aus der Schöpfungsgeschichte hervor, wo es heißt: "Da brachte Gott alle Tiere zum Menschen, um zu sehen, wie er sie benennen würde." Sie werden also ihm zugeordnet.

Es können also am Anfang noch nicht so viele Sorten Tiere gewesen sein sonst wäre der Mensch mit der Namengebung ja nie fertig geworden - wir sind es ja heute noch nicht. Man vermutet, dass es trotz des Artensterbens immer noch Abertausende von unentdeckten Tieren gibt und jedes Jahr werden zahlreiche neu entdeckt.

Und wenn es anfangs noch nicht so viele gab, dann liegt das in einer Linie mit dem, was die Wissenschaft heute sagt, und aufzeigt in den vielen Verzweigungen und zunehmender Artenvielfalt durch die Evolution.

Aber das Erste in dieser Geschichte ist:

Gott **wollte** uns.

Er wollte Sie, er wollte mich. Wir sind keine Fehlproduktion, wie manche behaupten, sondern Herzstück der Schöpfung.

So, wie wir sind.

Natürlich sind wir nicht das Herzstück mit Blick darauf, wie wir uns oft verhalten. Aber so, wie Gott uns geschaffen hat.

Mit all unseren Möglichkeiten, mit all unseren Freiheiten.

Auch wenn Freiheit eine gefährliche Sache sein kann. Weil sie missbraucht werden kann. Und wird. Und man könnte Gott das natürlich zum Vorwurf machen. Warum hast du dem Menschen auch die Möglichkeit zum Bösen gegeben?

Ja, warum hat Gott dem Menschen alle Freiheit gegeben?

Vermutlich deswegen, weil Freiheit die Schwester der Liebe ist. Und Liebe ist das Höchste und das Wunderbarste, was Gott in seine Schöpfung hineingelegt hat.

Der absolut größte Wert, das wertvollste Gut. Und wirkliche Liebe ohne Freiheit ist nicht denkbar, trotz des großen Risikos der Freiheit. Lesen Sie mal das schönste Kapitel über die Liebe im Neuen Testament mal durch, 1 Kor 13. Was für ein Geist der Freiheit hier weht. Liebe, die nicht Enge und Verkrampfung schafft, sondern Weite. *Die Liebe ist langmütig und freundlich ... sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu ... sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles*

Viel Raum, der da dem anderen gegeben wird!

Und weil das so ist, kommen ja auch Eltern nicht auf die Idee, ihre Kinder nach der Geburt einzusperren, obwohl sie hinter Gittern all die Dummheiten nicht machen würden, die sie so halt machen. Und ein gesperrt wären sie auch sicher vor schlechten Freunden, vor Drogen, vor Unfällen.

Aber weil sie ihre Kinder lieben, wissen sie - Liebe ohne Freiheit ist gar nicht denkbar. Und Leben ohne Freiheit ist sehr eingeschränktes Leben.

Und so können sie nicht viel mehr tun, als für ihre Kinder die bestmöglichen Voraussetzungen zu schaffen. Ihnen viel Liebe und genügend Zeit zu widmen. Ihnen das mitzugeben, was ihnen selbst an Werten wichtig ist. Ihnen auch deutlich zu sagen, was dem Leben dient und was ihr Leben zerstören könnte.

Und genauso hält es auch Gott.

Denn Gott selbst ist die Liebe. Und so ist das Allererste, was er tut, dass er dem Menschen etwas von sich selbst, von seinem Wesen als Gott der Liebe einhaucht.

So ist das zu verstehen, wenn es heißt: *"Und Gott hauchte ihm Lebensodem in die Nase: so ward der Mensch ein lebendes Wesen"*.

Ein lebendes, freies Wesen, keine Marionette für ein perfektes Kasperletheater, vom Höchsten selbst inszeniert. Nein, ein lebendes Wesen. Und Gott legt dem Menschen auch keine Leine an, um sicher zu gehen, dass er ihm nicht davon rennt.

Nein, das der Mensch zu ihm gehört, macht er auf eine ganz andere Art und Weise deutlich: Er haucht ihm seinen Odem ein. Und so verbindet er ihn mit sich selbst, dem lebendigen Gott.

Er hauchte ihm damit auch für alle Zeiten die Ahnung ein, woher er kommt, zu wem er gehört. Und was passiert, wenn Gott seinen Atem wieder zu sich zurückholt, wie es das Buch Hiob ausdrückt, das ahnt der Mensch nicht, das weiß er.

Gott gibt dem Menschen Anteil an seinem Innersten, an seinem Lebensodem. "Du gehörst zu mir und ich bin dir aufs Innerste verbunden, wir gehören zusammen. Meine Liebe gilt dir in ganz besonderer Weise." Und liebe Gemeinde, kann es ein schöneres Bild geben für elementare und vitale Zugehörigkeit auf der einen Seite und Freiheit auf der anderen Seite, als dieses Bild vom Atem Gottes, den er dem Menschen einhaucht?

Und, liebe Gemeinde, darum und seitdem hat der Mensch ein tiefes, ein unstillbares Verlangen nach Gott. Nach seinem Schöpfer. Nach seiner Liebe. Ihn zu verehren, darauf ist er angelegt. Und darum ist er unheilbar religiös. "Mein Herz ist unruhig in mir, bis es Ruhe findet in dir", hat Augustin einmal gesagt. Religion bedeutet Verehrung. Und tatsächlich kann der Mensch gar nicht anders, als zumindest irgendetwas zu verehren.

Selbst Hitler kam ja nicht ohne die "Vorsehung" aus und schuf eine braune Ersatzreligion, mit Lichterdomen von Flakscheinwerfern.

Religion. Verehrung. Aber der Schöpfungsbericht macht deutlich, wem allein alle Ehre gebührt. Alle Hingabe. Niemand sollte das besser wissen als der Mensch. Es kann und darf nicht sein, dass die ganze übrige Schöpfung Gott mehr Ehre macht als wir.

Tiere haben keine Religion, auch wenn es sogar eine Heuschreckenart gibt, die den Namen Gottesanbeterin trägt. Im Urlaub im Gardasee haben wir einmal eine entdeckt, faszinierender Tiere. Aber ihre typische Körperhaltung ist keine Gebetshaltung, auch wenn das so aussieht, sondern dass ist ihre Fangstellung, wenn diese Räuberin auf Lauer liegt!

Nein, Tiere brauchen weder Religion noch Ersatzreligion, weil sie nicht den Atem Gottes in sich haben und ihnen darum jede bewusste Beziehung zum Göttlichen fehlt. Das hat durchaus auch manche Vorteile, denn sie werden sich eines Tages nicht für ihr Tun und Lassen verantworten müssen.

Wir schon.

Aber das macht eben das Besondere des Menschen aus, unsere besondere Stellung, unsere besondere Würde.

Und damit diese besondere Stellung, die besondere Würde auch in angemessener Weise zum Ausdruck kommen kann, und damit die besondere Beziehung des Menschen zum Schöpfer und damit auch sein Menschsein nicht zerstört wird, sagt Gott dem Menschen gleich, was für ihn gut ist und was gefährlich.

Das erste Gebot Gottes an den Menschen ist ein "Du darfst". Damit fängt Gott an. *"Und Gott, der Herr gebot dem Menschen und sprach: "Du darfst essen von allen Bäumen im Garten."*

Und gleich ein ganzes Paradies voller Köstlichkeiten hatte er um den Menschen herum angelegt. Datteln, Feigen, Trauben, Granatäpfel, Pfirsiche, Baumtomaten. Was für eine Fülle!

Schnitzel und Bratwürste gehörten allerdings ursprünglich nicht zur Menükarte Gottes dazu, denn Tiere töten zu dürfen, war ursprünglich nicht Teil des Schöpfungsplanes. Sondern wurde dem Menschen erst später gestattet. Und heute wissen wir ja, dass die Massen-Fleischproduktion massiv zur Klimaerwärmung und damit zur Umweltzerstörung beiträgt. Zu viel Fleisch erhöht auch das Herzinfarkttrisiko und davon gibt's ja jedes Jahr 300.000 allein in Deutschland.

In jedem Fall aber gab sich Gott damit nicht zufrieden, dass halt der Grundbedarf des Menschen an gesunder und vitaminreicher Kost gedeckt sein sollte, sondern er bietet ihm das ganze Paradies an "Hier, alles für dich!"

Nur **ein** Baum, der wird dir nicht gut tun.
Von dem lass die Finger!

Von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen iß bloß nicht! Du brauchst das gar nicht zu wissen, was und wie das Böse ist. Denn sobald du dich auch nur mit deinen Gedanken damit beschäftigst, wird es dich gefangen nehmen. Ich will aber, dass du frei bleibst."

Ja und liebe Gemeinde, hier sehen wir, was als zweites das Besondere des Menschen ausmacht. Und zwar, dass Gott ihn mit "Du" persönlich anspricht und ihm Weisung gibt.

Die Gestirne, die Blumen und Walfische wurden ins Leben gerufen, indem Gott sprach: "Es werde!" Sie sind ohne Bewusstsein und leben ihr Dasein unter einem Schöpfer, den sie nicht kennen. Aber der Mensch wird von Gott mit "Du" angesprochen. Er erhält Weisungen und Orientierung, damit sein Leben, sein Menschsein gelingen kann.

Die Hasen und die Löwen erhalten keinen Befehl, was sie tun sollen, außer fruchtbar zu sein. Und das fällt ihnen ja auch nicht weiter schwer. Gott machte das nicht zu einer Sache des Gehorsams, sondern der Instinkte.

Natürlich hat auch der Mensch so etwas wie einen Instinkt, aber trotzdem hat er die Freiheit, auf Gott so oder so zu reagieren. Und wir wissen sehr wohl, was wir nach seinem Willen tun sollten und was nicht. *Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert.* Aber ob wir dann auch das Richtige tut, das ist unsere eigene, einsame Entscheidung. Eine Entscheidung, an der sehr viel hängt. Nämlich unser Menschsein.

Ein Tier kann seine Bestimmung nicht verfehlen.
Aus einem Hundembryo wird in jedem Fall ein Hund. Aus einem Vogelei schlüpft in jedem Fall wieder ein Vogel und es steht von vornherein fest, ob das ein Kanarienvogel oder ein Raubvogel wird.
Tiere können da nichts falsch machen.

Ob allerdings aus dem Menschen tatsächlich ein Mensch wird oder ein Unmensch, dass ist bei der Geburt noch ein offenes Thema. Es gibt keine Unvögel und keine Unhunde. Selbst ein Rottweiler, der sich auf ein kleines Kind stürzt, ist keine Unhund. Vielleicht muss er sogar erschossen werden, aber Gott wird ihn nicht eines Tages auf seinem Richterthron dafür zu Verantwortung ziehen. Eher seinen Besitzer.

Wir Menschen tragen aufgrund unserer besonderen Stellung und Würde und Freiheit eine besondere Verantwortung. Und der Mensch hat die Freiheit zu entscheiden, ob er tatsächlich seiner Bestimmung als Mensch Rechnung trägt, oder ob er zum Unmenschen wird. Zurücksinkt ins Tierreich oder noch weit darunter.

Und was das Wissen um die Bestimmung des Menschen angeht, seine Besonderheit in den Augen Gottes, da sind wir als Christen dem, was die reine Naturwissenschaft über den Menschen zu sagen weiß, um Lichtjahre voraus.

Viele aufgeklärte Menschen denken ja, dass die Bibel und vor allem der Schöpfungsbericht überholt und veraltet ist. Märchenerzählungen für Kinder und Fundamentalisten. Der Mensch aus Lehm gebacken - das ist doch eine Zumutung für unseren Verstand!

Aber: Haben Sie schon mal jemanden kichern gehört, wenn der Pfarrer am Grab die Worte sagt: "Erde zu Erde". Ich habe am Grab schon manches erlebt, bis hin, dass eine der Trauergäste per Handy einer Bekannten eine Lifereportage gegeben hat, was da gerade passiert. Aber ich habe noch nie erlebt, dass jemand über diese Worte lacht. "Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zum Staube". Und zwar weil auch der kritischste und naturwissenschaftlichste Mensch in dieser Situation instinktiv die Wahrheit in diesen Worten spürt. Dass der Mensch nun zurückkehrt, wo er herkommt.

Aber ansonsten machen sich die meisten, die die Schöpfungsgeschichte und die Wissenschaft gegeneinander ausspielen wollen nicht klar, dass es verschiedene Ebenen der Wahrheit gibt. Das gilt übrigens genauso auch für die Fundamentalisten, die darauf beharren, dass es den Menschen nach der Bibel erst seit 6000 Jahren oder so gibt.

Die Schöpfungsgeschichte wurde nicht als Nachschlagewerk für Biologiestudenten geschrieben wurde. Sondern als Nachschlagewerk für den Menschen, der wissen will, wohin er gehört, und wie es um seine Beziehung zu Gott bestellt ist. Glaube und Naturwissenschaft können sich gar nicht widersprechen, weil sich ihre Aussagen jeweils auf einer völlig anderen Ebene liegen. Das Interesse der Bibel liegt weniger darin, wie der Mensch entstanden ist, sondern was sein Ziel, was seine Bestimmung ist. Nicht, wie er geworden ist, sondern, was aus ihm werden kann. Und zwar deswegen, weil Gott ihm seinen Atem eingehaucht hat.

Und darum ist die Wahrheit, die uns auch hier in diesem Schöpfungsbericht begegnet, viel tiefer, viel wahrer, als alles, was uns die modernsten Erkenntnisse und die neusten Knochenfunde verraten können. Hier geht es um die für alle Zeit wahr bleibende Aussage Gottes über den Menschen und die Schöpfung.

Sehen Sie, wenn junge Eltern auf eine Geburtsanzeige schreiben: "Gott hat uns eine gesunde Tochter geschenkt, 4000g schwer und 50 cm hoch" dann würden auch Ungläubige den Eltern kaum unterstellen, dass sie noch an den Klapperstorch glauben. Aber die biologisch-technische Ebene der Zeugung steht den Eltern nicht vor Augen, wenn sie ihr Kind in den Armen halten, sondern die Größe und die Liebe Gottes, die so etwas Wunderbares hat werden lassen.

Und überlegen Sie sich nur mal, wie unterschiedlich auch wir über ein und den gleichen Sachverhalt reden, je nachdem, was unsere Absicht ist. Stellen Sie sich mal eine Terroristin vor, die steckbrieflich von Interpol gesucht wird. Wie wird die auf den Fahndungsplakaten beschrieben? 1.72 groß, ca. 65 kg. schwer, dunkle Haare, spricht deutsch mit ausländischem Akzent, Vorsicht, könnte bewaffnet sein." So. Ganz nüchtern, exakt, wissenschaftlich.

Aber jetzt stellen Sie sich mal vor, diese Frau hätte einen poetisch begabten Freund, der sie liebt und ihr glühende Liebesgedichte schreibt. Und ihre Schönheit, die zumindest er sieht, in wunderbare Verse bringt. Und dann steht da irgendetwas von Pfirsichwangen und Augen, die wie Sterne sind und dem lieblichen Hüftschwung und was weiß ich alles. Das interessiert die Polizei natürlich nicht. Das sind für einen Steckbrief keine brauchbaren Informationen. Wie soll der Normalbürger mit so was die Frau wieder erkennen? Wir dürfen den Schöpfungsbericht nicht als Steckbrief sehen, sondern als Ausdruck der Beziehung Gottes zu uns Menschen und umgekehrt. Als Liebeserklärung. Der Mensch von Gott eigenhändig geformt. In Liebe mit seinem Atem angehaucht.

Ich kann entweder fragen, woher der Mensch rein biologisch stammt und da sagt uns die Wissenschaft mit steckbrieflicher Nüchternheit: Aus vormenschlichen Tierformen.

Ich kann aber auch fragen, wozu er da ist, worin seine Bestimmung liegt und was seine besondere Würde ist. Und da sagt die Bibel: Es ist die besondere Beziehung zu Gott. Wir sind zur Gotteskindschaft berufen. Das sind zwei völlig unterschiedliche Fragen, die wir nicht vermischen dürfen. Sonst hätte jeder Triebtäter eine perfekte Rechtfertigung für sein Tun. Da geht halt das Tierische in ihm durch, der Rottweiler in ihm. Kam man nix machen, da muss man die Schuld woanders suchen. Vielleicht sogar bei dem da.

Ich könnte Ihnen sogar noch viel erzählen, wie nahe das Tier dem Menschen in der Bibel steht. Haben Sie sich einmal darüber Gedanken der erste Segen Gottes an die Tiere ergeht, und dass dieser fast wörtlich gleich lautet, wie der später dem Menschen mitgegebene Segen? Oder was verrät uns der Satz: "Der Mensch gab den wilden Tieren und den Vögeln ihre Namen, doch unter allen Tieren fand sich keins, das ihm helfen konnte und zu ihm passte?" Warum durfte der Mensch ursprünglich keine Tiere töten? Warum müssen sogar die Tiere in der Geschichte von Jona als Zeichen der Buße in Sack und Asche gehüllt werden?

In Psalm 139 heißt es: "Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereit war" - als ich im Verborgenen gemacht wurde, gebildet unten in der Erde". Ich glaube, dass uns das einen Hinweis gibt, wie wir Glauben und Naturwissenschaft zusammenbringen können. Die Anfänge des Menschen sind bescheiden - ja! Genau wie der Mensch als früher Embryo im Mutterleib ja von einer Kaulquappe kaum zu unterscheiden ist. Was vielen als Rechtfertigung für Abtreibung dient. Sind ja noch gar kein Mensch, sondern ein paar Zellen. Aber auch über diesen angeblich so unfertigen Menschen im Mutterleib heißt es in Ps 139: *Du hast mich gebildet im Mutterleibe. deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereit war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten...*

Und was die Entwicklungsgeschichte anbelangt: Das ist gar nicht der Punkt, dass die Anfänge des Menschen bescheiden sind. Sondern, dass zu irgendeinem Zeitpunkt Gott den Menschen zu dem gemacht hat, was er ist. Dass er ihm seinen Atem eingehaucht und als sein Ebenbild auserkoren hat. Als sein Gegenüber, als das Gegenüber seiner besonderen Fürsorge, seiner ganz besonderen Liebe. Und diese ganze besondere Liebe, macht uns Menschen zu Menschen, das gibt uns unsere Identität. Gottes Beziehung zu uns und unsere Beziehung zu ihm. Dass wir ihm zum Bilde geschaffen wurden.

Darum geht es in der Schöpfungsgeschichte.

Amen

"Liebe, die du mich zum Bilde deiner Gottheit hast gemacht"